



Ein bisher unbekanntes Bild von Herman Bang im Alter von 18 Jahren, als er seinen ersten Roman „ Hoffnungslose Geschlechter“ schrieb.

Über Herman Bangs Arbeitsweise schreibt ein Freund von ihm:

„Jahrelang habe ich Herman Bangs Arbeitsweise aus nächster Nähe beobachten können. Bang war ein Fanatiker der Arbeit. Er hat nie eine Bibliothek besessen, nicht einmal seine eigenen Bücher. Infolge seiner phänomenalen künstlerischen Empfänglichkeit und seines ruhelosen Wanderlebens kannte er nur ein Buch: das einzige ewige Buch des Lebens. Der Blick eines Menschen, der Ton eines gesprochenen Satzes, von anderen unbeachtet, ungehört, entzündeten seine Phantasie und regten seine Schaffenslust an. Wenn er eine Stunde spazieren ging, kehrte er mit Eindrücken beladen wie von einer Weltreise zurück. Er hat mir oft erzählt, wie er sich in seiner Jugend gewaltsam zur Arbeit gezwungen hatte, bis sie zu seinem

Lebenselement geworden war. Selbstbeherrschung und Wille gehörten auch zu den ausgeprägtesten Zügen dieses genialen Menschen, wie Güte und melancholische Ironie. Seine Romane und Novellen schrieb er gleich ‚ins Reine‘ — es dauerte aber lange, bis er sich an den Schreibtisch setzte. Es mußte alles zuerst in seinem Kopfe feststehen — jede Kleinigkeit, jedes Wort. Die beinahe verwirrende Fülle von Gestalten, die am Beginn einiger seiner Romane, wie z. B. in ‚Ludwigshöhe‘, geradezu wie durch einen durchbrochenen Damm hineinströmen, um sich allmählich und sinnreich zu einer künstlerisch vollkommenen Welt zu gliedern, die durch die durchsichtige Straffheit der Komposition imponierend wirkt, ist auch für seine Handschrift bezeichnend. Sie spiegelt die Selbstbeherrschung, Willensanspannung, den Arbeitsfleiß und — die Melancholie seiner einmaligen Natur wider.“ Josef Melnik.

*Handwritten manuscript in Danish script, likely from Herman Bang's last novel 'Die Vaterlandslosen'.*

Manuskriptteil aus Bangs letztem Roman „Die Vaterlandslosen“ in der dänischen Urschrift (Originalgröße).